



Mouches Volantes

## Wenn Indra Mouches volantes sieht. Die Gemeinsamkeiten von Indras Netz und Mouches volantes

*Im chinesischen Hua-yen-Buddhismus wird die Erleuchtungsvision des Buddha als ein holografisches Universum beschrieben, in dem die einzelnen Gegenstände und Wesen alle anderen in sich enthalten und auf diese Weise mit allen anderen identisch sind. Eine Metapher, die dies bildlich veranschaulichen soll, ist das kosmische Netz des Gottes Indra. Indras Netz ist ein Ausdruck, der heute noch für soziale und technische Netzwerke gebraucht wird - und vielfältige Gemeinsamkeiten mit der dem leuchtenden „Netzwerk in unseren Augen“, den Mouches volantes, aufweist.*

In vielen Mythen und Legenden der Welt taucht das Netz als Metapher und Symbol auf. **Ein Netz dient einerseits dazu, etwas einzufangen**, so wie der Schmiedegott Hephaistos seine untreue Gattin Aphrodite und ihren Liebhaber Ares während des Liebesaktes mit einem Netz aus Bronzedraht umhüllt, um sie dem Gespött der Götter auszusetzen. **Andererseits ist das Netz bzw. das Weben eines Netzes eine Metapher für die Ordnung und die Schöpfungstätigkeit.** Die griechischen Moirai etwa, die Personifikationen des Schicksals, weben das Netz des Lebens und Todes für jeden Menschen bei seiner Geburt.

Beide Vorstellungen treffen wir auch in der indischen Mythologie und Philosophie an. Im Epos Mahabharata ist es die Zeit (*kala*), die als kosmische Weberin das Schicksal des Universums und jedes einzelnen spinnt. Noch früher, in den Upanishaden, wird die Entstehung des Universums mit dem Weben des Netzes durch eine Spinne verglichen. So steht über das eine kosmische Urprinzip Brahman geschrieben:

*„Der spinnegleich durch Fäden, die aus ihm als Stoff /  
Entsprungen, sich verbarg nach seinem Sein, der Gott /  
Verleih' Eingang in Brahman uns.“*  
**(Shvetashvatara-Upanishad 6,10)**



Quelle: Wenn Brahman spinnt... (Indras Netz).

Wie eine Spinne den Faden auslegt und wieder einzieht, so schafft Brahman das Universum aus sich heraus, verbirgt sich und absorbiert es wieder. Solche Vorstellungen lehnen wohl an noch ältere vedische Metaphern an, nämlich an das Netz des Gottes Indra. **Im Kriegszauber des achten Buches des Atharvaveda wird beschrieben, wie Indra seine Feinde mit einem kosmischen Netz besiegt:**

*„Der Luftraum ward ein Zaubernetz, Netzstangen die Weltgegenden; damit umstrickend hat Indra der Feinde Heer hinweggerafft.*

*Gross ist des grossen Indra Netz, des gewaltigen, kämpfenden; mit diesem strecke du hier alle Feinde, damit von ihnen einer nicht entkomme!*

*Gross ist das Netz, Held Indra, dein, des grossen, des tausendspendigen, des hundertkräftigen; mit ihm hat Indra tausend, hunderttausend geschlagen, der Barbaren Heer umstrickend.*

*Der Weltraum ward ein Zaubernetz, ein mächtiges, durch Indras Macht; und ich mit diesem Indranetz mit Finsternis bestrick' ich all die Feinde.“*

**(Atharvaveda, VIII, 8, 5-8)**

Diese indischen Vorstellungen über das Netz haben Eingang in den Buddhismus gefunden. Insbesondere eine Richtung des chinesischen Mahayana-Buddhismus hat die Metapher von Indras Netz philosophisch weiterentwickelt: die Hua-yen-Schule, die zwischen dem 7. und dem 9. Jh. während der T'ang Dynastie (618-907) blühte.

### **Indras Netz im Hua-yen-Buddhismus**

Dem Hua-yen-Buddhismus gelang es, verschiedene Wege des buddhistischen Denkens zu einem fein ausgearbeiteten philosophischen System zu verschmelzen. Zentral waren die aus dem indischen Mahayana-Buddhismus stammenden Doktrinen *shunyata* (Sanskrit für „Leerheit“, d.h. alle Dinge sind leer, es gibt keine Substanz) und *tathagatagarbha* (Sanskrit für „Schoss der Buddhaschaft“, d.h. alle Wesen tragen die Möglichkeit der Buddhaschaft bereits in sich). **Hua-yen wurde bald zur philosophischen Basis für andere buddhistische Schulen in China und Japan**, die mehr

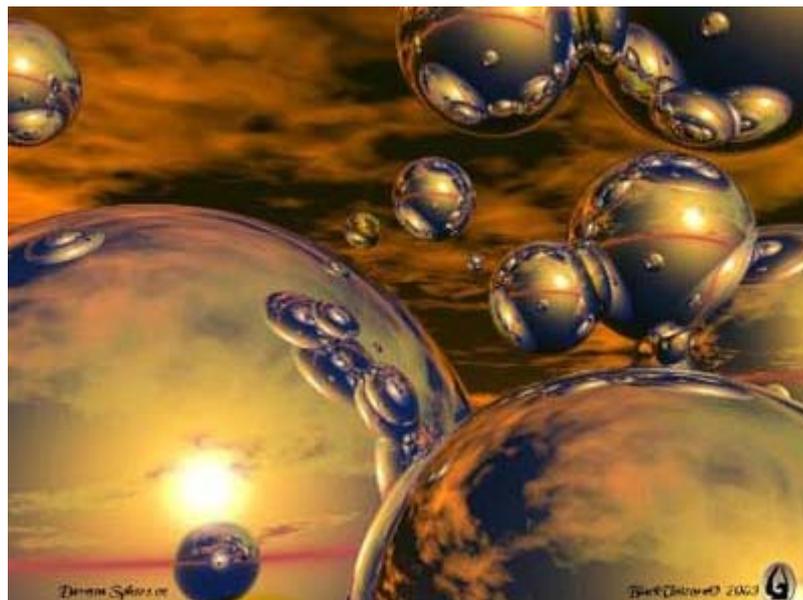
mit Praxis und Verwirklichung beschäftigt waren, z.B. für Ch'an (jap. Zen). Im 9. Jh. fiel Hua-yen, wie viele andere Richtungen des Buddhismus in China, der Verfolgung durch Kaiser Wu zum Opfer. In Japan lebte die Schule unter dem Namen „*kegon*“ weiter, erreichte aber nicht mehr dieselben intellektuellen Höchstleistungen wie unter den fünf chinesischen Meistern Tu-shun (557-640), Chih-yen, Fa-tsang (643-712), Ch'eng-kuan (783-839) und Tsung-mi (779-840).

Wie andere Schulen, stützten sich auch die Hua-yen-Buddhisten auf eine zentrale Schrift, deren Inhalte sie auslegten und in philosophischen Abhandlungen verarbeiteten. Es handelte sich um eine Sammlung von verschiedenen Lehren, die zusammengefasst als „Blütenornament“ (chinesisch: *hua-yen jing*; japanisch: *kegon-kyo*; Sanskrit: *avatamsaka-sutra*; ca. 3./4. Jh. n. Chr.) bezeichnet wurden. Darin findet Indras Netz mehrmals Erwähnung, z.B. im Buch 28, wo Erkenntnisarten der Buddhas und Bodhisattvas aufgezählt werden:

*„Die Buddhas erkennen mit ihrer Weisheit, dass der ganze Kosmos der Seienden ohne Ausnahme so wie das grosse Netz im Indra-Palaste ist, so dass alle Seienden wie die Edelsteine an jedem Knoten des Indra-Netzes untereinander unendlich und unerschöpflich ihre Bilder und die Bilder der Bilder usf. in sich spiegeln.“*

**(Buch 28, „Das Buch der Wunderbarkeit des Buddha“)**

Die Vorstellung dahinter besagt, dass ausgehend von Indras Himmelspalast auf dem Berg Sumeru ein grosses Netz sich in alle 10 Himmelsrichtungen unendlich weit erstreckt. Die Knoten dieses Netzen enthalten je einen glänzenden und durchsichtigen Edelstein. In den geschliffenen Flächen dieser unendlich vielen Edelsteinen spiegeln sich alle anderen Edelsteine. Diese unzählbaren Bilder spiegeln sich wiederum in allen anderen Edelsteinen des Netzes.



Quelle: *„... so dass alle Seienden wie die Edelsteine an jedem Knoten des Indra-Netzes untereinander unendlich und unerschöpflich ihre Bilder und die Bilder der Bilder usf. in sich spiegeln.“*

Diese Metapher findet in den Schriften von Fa-tsang, dem dritten Meister der Schule, eine tiefgehende Ausarbeitung. Fa-tsang bemüht sich, ein nicht-hierarchisches Universum von identischen Objekten zu beschreiben, die in ungehinderter kausaler Wechselwirkung zueinander stehen. Will heissen: **Jedes Ding ist mit allen anderen verbunden und tauscht sich ohne Hindernisse mit allen anderen Dingen aus**; jedes Ding wird durch alle anderen bestimmt, während es wiederum alle anderen Dinge bestimmt. Alle Objekte sind aber letztlich leer und daher miteinander identisch, haben aber dennoch ihre je eigene unverwechselbare Identität.

## Indras Netz als Gegenstand des Sehens

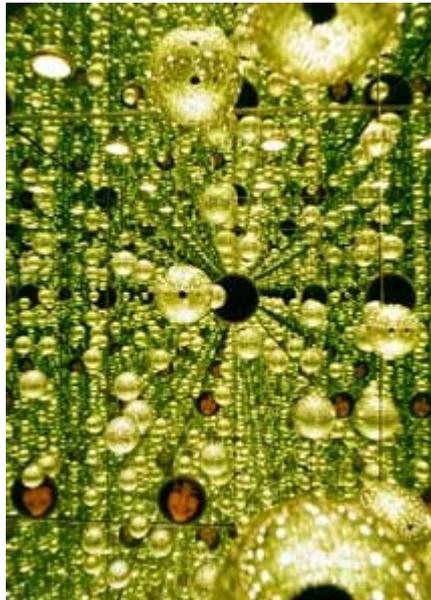
Klingt nach abstrakter komplizierter Philosophie? Ist es wohl auch. Doch diese Philosophie ist kein Selbstzweck. Hua-yen-Buddhisten hatten anderes im Sinn, als sich an komplizierten Gedanken zu erfreuen. Nach der Tradition basiert die Hua-yen-Lehre auf den Lehrreden des Buddha, die dieser hielt, als er noch im Erleuchtungszustand (*samadhi*) war. **Der Buddha, so wird erzählt, trat unter dem Bodhi-Baum in *samadhi* ein. In diesem Zustand sah er den Kosmos mit einem „universellen Auge“.** Dieses „universelle Auge“ liefert eine intuitive Wahrnehmung der wahren Natur der Dinge, die durch das fleischliche Auge nicht gesehen werden können. Der Sanskrit-Ausdruck dafür ist *prajna*, wörtlich das „Vor-Wissen“, d.h. eine intuitive unmittelbare Erkenntnis. Hua-yen-Philosophen waren also bestrebt, die Erleuchtungs-Vision des wahren Universums so vollständig wie möglich zu beschreiben.

**Mittlerweile ist auch in den westlichen Wissenschaften anerkannt, dass aussergewöhnliche Bewusstseinszustände, gerade auch im religiösen und spirituellen Rahmen, die Wahrnehmung verändern.** Damit sind in erster Linie bildliche Visionen und Halluzinationen gemeint. Diese sind aber kaum zu trennen von abstrakten entoptischen Phänomenen, die in solchen Zuständen ebenfalls viel deutlicher in Erscheinung treten. Ich verstehe die Hua-yen-Visionen des Kosmos vor diesem Hintergrund. Die Metapher von Indras Netz ist meiner Meinung nach durch die konkrete Wahrnehmung von entoptischen Erscheinungen inspiriert. Gerade die *Mouches volantes* enthüllen, wenn sie in erweiterten Bewusstseinszuständen gesehen werden, mehrere Charakteristiken, die mit Indras Netz übereinstimmen – nicht nur was die Beschreibung als „Netz“ betrifft, sondern auch hinsichtlich der zentralen Vorstellungen über das Verhältnis von Teil und Ganzem, über die Wechselwirkung und über die Identität.

## Mouches volantes und das Hua-yen-Universum

### **Indras Netz**

Indras Netz als Metapher für das Hua-yen-Universum besteht wie die *Mouches volantes* aus zwei Grössen: Einerseits aus Knoten, andererseits aus den Verbindungen zwischen diesen Knoten. Woraus die Verbindungen genau bestehen, ob wir uns diese als „Schnüre“, „Strahlen“, „Fäden“ oder „Röhren“ vorstellen müssen, wird aus dem „Blütenornament“ nicht klar. **Über die Knoten hingegen wissen wir mehr: sie enthalten Edelsteine.**



**Quelle:** Edelsteine in Indras Netz. "Infinity Mirrored Room (rain in early spring 2002)" von Yayoi Kusama.

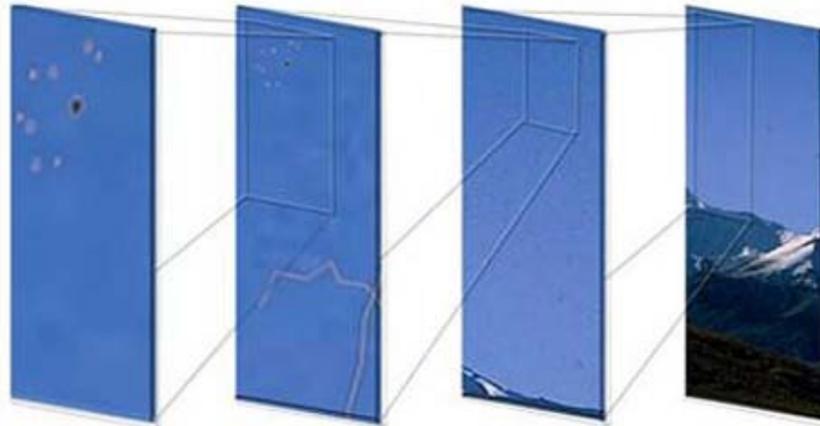
Bei den Mouches volantes sprechen wir von Fäden und Punkten, bzw. von Röhren und Kugeln. Die Röhren sind mit Kugeln gefüllt, und manche dieser Kugeln werden zu „Knoten“, insofern sie mehrere Röhren miteinander verbinden. **Die Kugeln bestehen, wie die Knoten in Indras Netz, aus zwei Teilen, einem Kern (Edelstein) und dem Gebilde (Knoten), das den Kern beinhaltet.** Auch die Beschreibung dieses Geflechts als „Netz“ und als „Struktur“ stimmt weitgehend überein: Beide Begriffe bezeichnen ein Gebilde, das einen geordneten Aufbau hat. Während aber der Begriff der Struktur die Anordnung von Teilen in einem Ganzen betont und durch seine Abstraktion weniger zugänglich ist, bezeichnet ein Netz ein geordnetes Geflecht aus Fäden und ist für uns durch den vielfältigen Bezug zum Alltag greifbarer.

### **Der Teil und das Ganze**

Die Hua-yen-Buddhisten unterscheiden den Teil und das Ganze, die beide gleichzeitig im Universum bestehen. **Teil und Ganzes werden mit den chinesischen Begriffen shih und li ausgedrückt.** *Shih* ist der Teil bzw. das Besondere, Konkrete, Individuelle und die Form (Sanskrit: *rupa*). *Li* steht für das Ganze bzw. das Prinzipielle, die Totalität, das Universale und die Leere (Sanskrit: *shunyata*). *Li* hat keine Qualitäten wie Form, Farbe, Geruch, Geschmack etc. Aber es kann Qualitäten annehmen und sich dadurch als *shih*, als Teil, ausdrücken. Genauso wie ein Goldklumpen die Form und Qualitäten eines Rings oder einer Kette annehmen kann.

**Gleiches finden wir auch in der Bewusstseinsstruktur der Mouches volantes.** Hier aber muss ich zunächst einiges vorausschicken, was auf den Aussagen des Sehers Nestor sowie auf meinen eigenen subjektiven Erfahrungen beruht. Was wir üblicherweise als Mouches volantes bezeichnen sind vereinzelt Kugeln und Fäden. Schon nach einigen Malen der Beobachtung können wir feststellen, dass es sich stets um dieselben

Punkte und Fäden handelt. Wir können sie als unser „individuelles Muster“ bezeichnen. Dieses Muster bewegt sich in unserem Blickfeld, wobei die Bewegung flüssig erscheint. Betrachten wir unsere Punkte und Fäden aber mit zugekniffenen Augen durch die Wimpern hindurch, können wir beobachten, dass die diese Bewegung teilweise ruckartig ist – Mouches volantes machen immer kleine Sprünge. Die Seher berichten, dass sich diese sprunghafte Natur unseres individuellen Musters sehr deutlich und auch bei offenen Augen in erweiterten Bewusstseinszuständen zeigt: die Kugeln und Röhren können abrupt in die Nähe springen.



**Quelle:** *In erweiterten Bewusstseinszuständen können Kugeln und Röhren abrupt in die Nähe springen.*

Was bedeutet das? Wir interpretieren das so, dass Mouches volantes keine Teilchen oder Verklumpungen im Glaskörper sind, wie es die Augenheilkunde annimmt. Sondern dass sie das Resultat einer Projektion sind: **Unser Bewusstseinslicht drückt sich in einem individuellen Muster von Punkten und Fäden aus** – so wie sich unser Bewusstsein auch durch unsere individuellen Körperbewegungen, Gefühle und Gedanken ausdrückt. Wenn es also den Anschein hat, als würden unsere Punkte und Fäden im Blickfeld springen, bedeutet dies, dass dieses individuelle Muster unendlich viele Male und in unzähligen Variationen bereits existiert und je nach Bewusstseinszustand örtlich und energetisch verschieden beleuchtet wird. Es muss in unserem Sehsystem also bereits eine vollständige Struktur geben, die bei entsprechender Beleuchtung durch unser Bewusstsein alle möglichen Kombinationen von Punkten und Fäden auszudrücken vermag. So wie wir auch annehmen müssen, dass da bereits eine Leinwand ist, auf die wir einen Film oder ein Diapositiv projizieren. Dass es eine ganze Struktur gibt, und nicht nur diese vereinzelt Punkte und Fäden, können wir ausserdem feststellen, dass in erweitertem Bewusstseinszustand weitere Punkte und Fäden aufleuchten.

Während also diese Struktur, das Ganze bzw. *li*, immer da ist, beleuchten wir unsere individuellen Kugeln und Fäden, den Teil bzw. *shih*, immer wieder etwas anders, leuchtender, grösser, kleiner, schärfer, unschärfer etc. je nach unserem Bewusstseinszustand. Das Muster (*shih*) ist also ein

beleuchteter, Form gewordener Teil einer ganzen Struktur (*li*), die selbst grösstenteils verborgen ist und keine klare Form hat.

### **Wechselwirkung**

Die Hua-yen-Philosophie befasst sich nicht eigentlich mit den Teilen, auch nicht mit dem Ganzen. Sondern sie fragt nach dem Verhältnis zwischen Teilen und Ganzem, sowie den Teilen untereinander. Dieses Verhältnis lässt sich als dauernder Austausch verstehen: **Teile und Ganzes gehen gegenseitig ineinander ein, durchdringen sich gegenseitig, umfassen sich, absorbieren sich, verschmelzen miteinander.** Gleichzeitig bleiben sie aber sich selbst, verlieren ihre individuelle Identität nicht.

Die Dinge im Universum existieren nur in dieser Wechselwirkung, denn da alle Dinge leer sind (*shunyata*) und keinen Wesenskern oder Selbstessenz (*svabhava*) haben, haben sie auch keine Realität aus sich heraus. **Der individuelle Teil kann niemals etwas durch sich selbst sein, sondern wird durch alle anderen Teile und das Ganze bedingt;** er kann auch niemals etwas durch sich selbst hervorbringen, sondern nur im Austausch mit den anderen: Der Same einer Pflanze beispielsweise ist nur deshalb ein Same, weil alle anderen Dinge sich von ihm unterscheiden; gäbe es die anderen nicht, gäbe es auch kein Same. Zudem kann er keine Pflanze allein hervorbringen, sondern er integriert dazu die Qualitäten der anderen Teile, des Wassers, der Sonne, der Luft und der Erde.

Diese Wechselwirkung führt zu einem holografischen Modell des Universums, wie Fa-tsang in seinem populären Werk „Über den Goldenen Löwen“ beschreibt. Hier erklärt er die Aspekte von Indras Netz anhand des Beispiels eines Goldenen Löwen, wobei der Löwe das Individuelle (*shih*) und das Gold das Ganze (*li*) darstellt:

*„Der goldene Löwe ist in jeder einzelnen Pore auf des Löwen Körper, in seinen Sinnesorganen, Augen, Ohren, seinen Gliedern usw. als ganzer Löwe enthalten, insofern als sie alle das Gold sind. Jeder einzelne dieser goldenen Löwen geht gleichzeitig ein in ein jedes einzelne Haar, jeder seine unterschiedliche Individualität während; eine unendliche Zahl von Löwen ist jetzt manifest in jedem einzelnen der Haare, die den Körper des Löwen bedecken. Jeder aus dieser unendlichen Zahl von Löwen, alle übrigen mit sich führend, geht seinerseits ein in jedes andere Haar, auf diese Weise den Körper des Löwen bedeckend mit unendlich komplizierten Systemen, die ihn selber immer widerspiegeln. Das ist Indras Perlennetz.“*

**(Zitiert nach Suzuki).**

Auch in der Bewusstseinsstruktur sind sowohl der Teil als auch das Ganze durch die jeweils anderen bestimmt. Jede Kugel in dieser Struktur kann grundsätzlich, bei entsprechender Beleuchtung, Teil unseres individuellen Musters sein. Insofern das individuelle Muster ohne diese eine Kugel nicht existieren könnte, ist diese Kugel die Ursache für das Muster. Das Muster wiederum bedingt auch die Kugel, denn ohne die Beleuchtung im Rahmen dieses Musters, könnte diese Kugel nicht gesehen werden und wäre für den Betrachter nicht existent. Soweit zum Verhältnis zwischen Teil und Teil, bzw. zwischen Kugel und Muster.

**Wie sieht es aus mit dem Verhältnis zwischen Teil und Ganzem?** Ohne

die Kugeln bzw. ohne unser beleuchtetes individuelles Muster gäbe es auch die ganze Bewusstseinsstruktur nicht. Diese ist die Summe der Teile. Umgekehrt aber ist in jeder Kugel letztlich auch die gesamte Struktur enthalten. Dies muss erläutert werden:

Der Weg in der Leuchtstruktur ist ein Weg der Reduktion. Eine Seherin oder ein Seher sieht mit zunehmendem Fortschritt in der Bewusstseinsentwicklung immer weniger Kugeln, dafür grössere. Oder anders gesagt: **Bei Sehern verteilt sich dieselbe Menge Bewusstseinslicht auf weniger Kugeln, die dafür grösser sind und intensiver leuchten.** Die Seher gehen davon aus, dass jede und jeder eine individuelle letzte Kugel hat, auf die wir zugehen und in die wir beim Einschlafen und Sterben eingehen. Das Eingehen in diese Kugel, so die Überlegung, löst die Polarität der Welt auf. Mit dieser letzten Kugel wird also die Erfahrung der Vollständigkeit, der absoluten Ruhe und Glückseligkeit assoziiert. Dies bedingt, dass alle Vorstellungen von Ganzheit und Vollständigkeit, auch jene einer Bewusstseinsstruktur, in dieser einen Kugel aufgehen. In diesem Sinn ist jede einzelne Kugel in dieser Struktur das Zentrum eines Individuums, das die gesamte Struktur in sich enthält.

### **Identität**

Aus dem bisher Gesagten folgt, dass sowohl die Teile in Indras Netz als auch der Teil und das Ganze identisch sind. Identität bezeichnet grundsätzlich dasselbe wie die Wechselwirkung, nur betont sie das statische, nicht das dynamische Verhältnis zwischen den Teilen und dem Ganzen.

**Wir können Fa-tsangs Gleichnis vom Sparren (Dachbalken) und dem Gebäude heranziehen, um die Identität zu erläutern.** Um ein Haus zu bauen, braucht es Sparren. Letztlich gibt es zwischen Sparren und Gebäude aber keinen Unterschied, und zwar in doppelter Hinsicht: 1) das Gebäude existiert nicht unabhängig von den partikularen Dingen wie dem Sparren: Wo es keinen Sparren gibt, gibt es auch kein Gebäude, d.h. das Gebäude ist der Sparren; 2) jedes Ding ist mit allen anderen identisch in der Hinsicht, dass es eine Bedingung für alle anderen ist. Oder anders formuliert: Alle Dinge sind identisch, weil sie keinen differenzierten Wesenskern oder kein Eigenwesen (*svabhava*) besitzen, d.h. leer (*shunyata*) sind. Leerheit ist hier nicht in einem negativen Sinn zu verstehen. Wenn etwas leer ist, bedeutet das nicht, dass es nicht existiert: Eine Geldbörse existiert, auch wenn sie leer ist. Leerheit ist immer mit Form verbunden. Wo das Eine ist, muss auch das Andere sein, wo *li* ist, muss auch *shih* sein.

In gleicher Weise sind die **Mouches volantes** mit der Bewusstseinsstruktur identisch. Sie **erhalten ihre Existenz und ihren Sinn nur innerhalb der Gesamtstruktur.** Und die Struktur kann ohne die konkreten beleuchteten Teile, die Mouches volantes, nicht existieren. Wie in der buddhistischen Philosophie bedeutet Leerheit auch hier, dass es zwar keine eigentlichen Dinge mit Substanz gibt, dass aber trotzdem Formen in der Leerheit wahrgenommen werden können. So wie der Hua-yen-Buddhist versucht, in der konkreten Form (*shih*) die Leere (*li*) zu erblicken, versucht der Seher, durch all die individuellen und leeren (da projizierten) Mouches volantes

hindurch zur einen Kugel vorzudringen, die das Gesamte in sich enthält.

### ***Verschmelzung von li und shih***

Befreiend nach dem Hua-yen-Buddhismus sind nicht die eben dargelegten Gedanken, obwohl sie zur Befreiung hinführen können. Die Erleuchtung geht viel mehr zusammen mit dem Sehen der wahren Natur des Universums in einem erweiterten Bewusstseinszustand. Im 34. Buch, dem „Buch vom Eintreten in den Kosmos der Wahrheit“, wird vom Bodhisattva gesagt, dass er „mit mutiger Anstrengung die Taten und Werke der Indra-Netze hervorbringt“:

*„Das Meer der Begleiter Buddhas zu schauen, das Meer der Geisteskonzentrierungen zu ergründen und das grosse Verlangen zu befriedigen, das sind die Taten und Werke der Indra-Netze.“*

**(Buch 34, das „Buch vom Eintreten in den Kosmos der Wahrheit“)**

### **Und noch deutlicher im selben Buch:**

*„[Die Bodhisattvas] richten die Werke der herrlichen Strahlung des "Netzes des Himmelskönigs Indra" auf und hängen nie an etwas Seiendem, um allein die Grundwahrheit zu ergreifen.“*

Im 17. Buch des Blütenornaments, wo die Tugenden und Errungenschaften eines Bodhisattva aufgezählt werden, heisst es u.a., dass dieser in den Kosmos der Wahrheit bzw. in Indras Netz eingehen wird. Und nach Fa-tsang gelangt man zum höchsten Bewusstsein durch die Betrachtung der Verschmelzung von *li* und *shih*.

In der Philosophie des Sehens der *Mouches volantes* ausgedrückt bedeutet das: **Die Konzentration auf die Mouches volantes beleuchtet und entwickelt unser individuelles Muster und führt uns zur Erkenntnis der wahren fraktalen und holografischen Natur der Bewusstseinsstruktur.** Befreiung erfolgt durch das „Eingehen in Indras Netz“, d.h. durch das Eingehen in die letzte Kugel, die Quelle, wo es zwischen Teil und Ganzem keinen Unterschied mehr gibt.

### **Quellen und Literatur:**

#### **Literatur**

- Cook, Francis H.: Hua-yen Buddhism: The Jewel Net of Indra, University Park 1977
- Jackson, William J.: Heaven's fractal net. Retrieving lost visions in the Humanities, Indiana University Press 2004
- Suzuki, Daisetz T.: Wesen und Sinn des Buddhismus. Ur-Erfahrung und Ur-Wissen, Freiburg u.a. 1993
- Talbot, Michael: Das holografische Universum. Die Welt in neuer Dimension,
- Doi, Torakazu: Das Kegon Sutra (Bd. 1-4), Tokyo 1983

#### **Links**

- <http://fusionanomaly.net> (Mai 2008)
- <http://www.zenpeacemakers.org> (Mai 2008)
- <http://home.egge.net> (Mai 2008)
- <http://www.liebewahrheit.de> (Mai 2008)
- <http://www.mediamatic.net> (Mai 2008)
- <http://www.indranet.co.nz> (Mai 2008)

- München 1992
- Tausin, Floco: Mouches Volantes. Die Leuchtstruktur des Bewusstseins, Bern 2004

- <http://klein.math.okstate.edu> (Mai 2008)



---

Home: [www.mouches-volantes.com](http://www.mouches-volantes.com)

Zurück zum Mouches Volantes  
Newsletter: ["Ganzheitlich Sehen"](#)

Weitere Websites:  
[www.bewusstsein.ws](http://www.bewusstsein.ws) /  
[www.mystik.name](http://www.mystik.name)

---